

**KREISFISCHEREIVEREIN  
GARMISCH-PARTENKIRCHEN**



**75 Jahre**

## **INHALT**

<b>GRUSSWORTE</b>	<b>3</b>
<b>DIE ANFÄNGE DES VEREINS</b>	<b>8</b>
<b>WUSSTEN SIE, DASS ...</b>	<b>11</b>
<b>DIE FISCHGEWÄSSER</b>	<b>13</b>
<b>FRÜHER WAR ALLES BESSER !?</b>	<b>20</b>
<b>AM ANFANG WAR DAS EI</b>	<b>22</b>
<b>GEWÄSSERQUALITÄT</b>	<b>26</b>
<b>MEIN LIEBLINGSGEWÄSSER</b>	<b>29</b>
<b>FISCHOTTER – FREUND ODER FEIND?</b>	<b>32</b>
<b>WAS UNS AUFTRAB HÄLT ... BEI WIND UND WETTER</b>	<b>33</b>
<b>EINDRÜCKE EINES FRISCHLINGS</b>	<b>36</b>
<b>DIE JUGENDGRUPPE UND ICH</b>	<b>38</b>
<b>SORGENKIND ISAR</b>	<b>40</b>
<b>MEINE FISCHERKARRIERE</b>	<b>42</b>
<b>LETZTER WURF</b>	<b>44</b>
<b>GEMEINSAM FEIERN</b>	<b>47</b>
<b>JUNGFISCHER</b>	<b>48</b>
<b>VEREINSVORSTÄNDE</b>	<b>49</b>
<b>EHRENMITGLIEDER</b>	<b>50</b>

# Grußworte

## Landkreis Garmisch-Partenkirchen

Bald nach dem Zweiten Weltkrieg wurde im Jahre 1949 der Kreisfischereiverein Garmisch-Partenkirchen e. V. gegründet und darf in diesem Jahr ein Dreivierteljahrhundert Bestehen feiern. Im Namen des Landkreises Garmisch-Partenkirchen, aber auch ganz persönlich, darf ich die besten Glückwünsche zu diesem Jubiläum zukommen lassen.

Beim Kreisfischereiverein geht es insbesondere auch um den Naturschutz und das Verantwortungsbewusstsein für unsere schöne Umwelt. Fischerinnen und Fischer tragen Verantwortung für den Schutz von Fischen. Was auf Anhieb paradox klingt, liegt in der Natur der Sache. Denn wo keine Fische sind, kann auch nicht gefischt werden. Und nur da, wo die Natur so ursprünglich wie möglich erhalten bleibt, ist der Erhalt unserer Kulturlandschaft gewährleistet. Den Fischerinnen und Fischern obliegt also sehr wohl eine Verantwortung für die Umwelt und Natur. Unter anderem

wird das im Kreisfischereiverein auch durch eine aktive Jugendarbeit realisiert. Für letztere danke ich von ganzem Herzen. Nur wenn wir unseren jungen Bürgerinnen und Bürger unsere Natur näherbringen, wissen sie, diese wertzuschätzen und zu erhalten. Ja, vielleicht auch zu verteidigen.

Ich danke für das Engagement seit 75 Jahren auf Kreisebene, wobei mir natürlich bewusst ist, dass das Wirken schon vor 1949 bestand, aber in den Kriegswirren jäh ein Ende gefunden hatte. Ich wünsche dem Kreisfischereiverein Garmisch-Partenkirchen e. V. Beständigkeit, viele Menschen, die sich insbesondere auch in der Vorstandschaft und Vereinsarbeit einbringen, und weiterhin d'Freid am Wasser!



Anton Speer, Landrat  
Landkreis Garmisch-Partenkirchen



Anton Speer  
Landrat des Landkreises  
Garmisch-Partenkirchen

*Der Landkreis ist unter anderem für den Vollzug des Fischereirechts zuständig, ausgenommen die Erteilung des Fischereischeines.*

## Markt Garmisch-Partenkirchen



*Elisabeth Koch  
Erste Bürgermeisterin des  
Marktes Garmisch-Partenkirchen*

*Garmisch-Partenkirchen ist seit  
Gründung des Kreisfischerei-  
vereins dessen Sitz.*

Mit großer Freude und einem herzlichen „Petri Heil“ gratuliere ich Ihnen zum 75-jährigen Jubiläum des Kreisfischereivereins! Ein solches Jubiläum ist nicht nur ein Grund zum Feiern, sondern auch eine wunderbare Gelegenheit, auf die vergangenen Jahre zurückzublicken, die den Verein zu dem gemacht haben, was er heute ist.

Als bekennende Naturliebhaberin freut es mich besonders, dass der Kreisfischereiverein seit Jahrzehnten nicht nur für die Angelfreunde in unserer Region, sondern auch für den Schutz unserer heimischen Flüsse und Seen und deren Fischbestände so unermüdlich im Einsatz ist. Ihr vorbildhaftes Engagement für die Erhaltung der Artenvielfalt und den verantwortungsvollen Umgang mit der Natur verdient größten Respekt. Sie leisten einen bedeutenden Beitrag zur Bewahrung unserer wunderschönen Umgebung, die nicht nur uns Einheimischen, sondern auch unseren Gästen so viel Freude bereitet.

Die Fischerei verbindet auf ganz besondere Art und Weise mit der Natur, unserer Heimat und ihren Traditionen. Wer einmal in aller Frühe am Ufer eines unserer klaren Gewässer gesessen hat, die Stille genossen und auf den ersten Biss gewartet hat, der

weiß, dass Fischerei weit mehr ist als nur ein Hobby. Es ist ein Erlebnis, das uns die Natur intensiv spüren lässt und uns eine Auszeit vom hektischen Alltag schenkt.

Im Kreisfischereiverein ist diese Begeisterung für die Fischerei und die Natur lebendig. Viele ehrenamtliche Stunden, unzählige Aktivitäten und Kameradschaft zeugen davon. Auch den Einsatz für die Jugend möchte ich hervorheben, die der Verein an die Fischerei heranführt. Dafür danke ich Ihnen von Herzen! „Vergelt’s Gott“ für dieses Engagement, das so wichtig ist, um unsere Natur und Heimat auch für kommende Generationen zu erhalten. Ihre Leidenschaft für die Fischerei und Ihre Verbundenheit mit der Natur sind Vorbild für unsere Gesellschaft!

Für die Zukunft wünsche ich dem Kreisfischereiverein weiterhin alles Gute, stets „dicke Fische“ und viele schöne gemeinsame Stunden am Wasser. Möge der Verein auch in den nächsten 75 Jahren so lebendig, engagiert und erfolgreich bleiben wie heute!

Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen für die Zukunft

Elisabeth Koch

Erste Bürgermeisterin

## Landesfischereiverband Bayern e. V.

Herzlich gratuliere ich Ihnen im Namen des Landesfischereiverbands Bayern zum 75-jährigen Jubiläum Ihres Vereins. Vereinsleben bedeutet viel Hingabe und persönlichen Einsatz – aber auch ein gutes Miteinander. Ich beglückwünsche Sie, dass sich in Ihrem Verein Menschen gefunden haben, die nicht nur die Freude am Fischen verbindet, sondern die auch bereit sind, sich mit Engagement für die Umwelt und ein harmonisches Vereinsleben einzusetzen.

Den heute 110 Mitgliedern und 21 Jungfischern stehen zahlreiche liebevoll bewirtschaftete Gewässer in traumhafter Lage zur Verfügung. Jeder, der schon einmal inmitten einmaliger Bergkulisse in glasklaren Gebirgsbächen gefischt hat, weiß um die Kraft fast unberührter Natur. Neben der Freude am Fang ist dieses Einswerden mit den Elementen der Grund, weshalb das Fischen unsere Leidenschaft ist und bleibt.

Da die Vereinsgewässer teilweise in Natur- und Landschaftsschutzgebieten liegen, tragen Sie eine besondere Verantwortung für deren Pflege und Erhalt. Mit der Übernahme dieser Aufgabe sichern Sie auch zukünftigen Generationen dieses Naturerbe. Gelebter Naturschutz hat in ihrem Verein

einen hohen Stellenwert. So versuchen Sie, die negativen Einflüsse des wachsenden Freizeitdrucks möglichst gering zu halten, indem Sie zum Beispiel fleißig Müll einsammeln und die Ausgabe von Tageskarten beschränken.

Durch Rücksichtnahme auf andere Lebensgemeinschaften in und am Gewässer wirken Sie mit am Schutz bedrohter Tier- und Pflanzenarten. Daher trifft man an den Kiesbänken Ihrer Vereinsgewässer noch den seltenen Flussuferläufer. Durch die eigene Aufzucht und den Besatz bedrohter Fischarten wie der gefährdeten Äsche tragen Sie dazu bei, die Artenvielfalt zu erhalten – auch dafür ein herzliches Vergeltsgott.

Ich bin dankbar, dass es Menschen wie Sie und Vereine wie den Ihren gibt. Wir als Landesfischereiverband leben von solchen Mitgliedern! Als Präsident verspreche ich Ihnen: Wir werden stets versuchen, ein würdiger und starker Vertreter Ihrer Interessen zu sein. Arbeiten Sie weiter so erfolgreich und pflegen Sie Ihre Gemeinschaft.

Petri Heil und meinen herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Jubiläum!

Ihr Axel Bartelt, Präsident

Landesfischereiverband Bayern



*Axel Bartelt*

*Präsident des Landesfischereiverbandes Bayern*

*Der Landesfischereiverband Bayern ist die Dachorganisation der bayerischen Fischer und ein anerkannter Naturschutzverband. 1855 als Münchner Fischer-Club gegründet, vertritt er heute die Interessen der Angel- und Berufsfischer gegenüber Politik und Gesellschaft.*

## Fischereiverband Oberbayern e. V.



*Maximilian Voit*

*Präsident des Fischereiverbands  
Oberbayern*

*Der Fischereiverband Oberbayern wurde im Jahre 1905 gegründet und ist mit seinen über 35.000 Mitgliedern der weitaus stärkste Einzelverband innerhalb des Landesfischereiverbandes Bayern. Zu seinen Aufgaben zählen die Gewässerpflege, die Renaturierung von Gewässern, der Artenschutz und die Jugendarbeit.*

Das 75-jährige Bestehen des Kreisfischereivereins Garmisch-Partenkirchen e. V. ist ein berechtigter Anlass zum Feiern. Dahinter stehen 75 Jahre gemeinsame Leidenschaft für die Fischerei, das direkte Erleben der Natur und ein vielfältiges Engagement für den Erhalt unserer Gewässer und unserer Heimat.

In der Zugspitzregion ist Tradition ein Begriff, der Verantwortung impliziert: Die Pflicht, Wertvolles zu schützen und zu bewahren. Zum Kernbestand des Vereins gehören vor allem seine einzigartigen, naturbelassenen Fließgewässer – ein wertvolles Erbe, dessen Schutz und Erhalt eine große Verantwortung darstellt. Es ist bemerkenswert, wie der Verein diese Aufgabe mit großem Einsatz und einem tiefen Bewusstsein für die Bedeutung dieser Gewässer für die Region Garmisch meistert.

Der starke Zusammenhalt, den der Verein seit seiner Gründung vor 75 Jahren pflegt, ist ein leuchtendes Beispiel für die Kraft der Gemeinschaft. Diese Werte sind in unserer schnelllebigen Zeit äußerst kostbar und tragen maßgeblich zur kulturellen Identität der Region bei.

Gleichzeitig beeindruckt es, wie der Verein die Brücke zur Moderne schlägt. Durch den Einsatz digitaler Technologien und moderner Kommunikationsmittel zeigt der Kreisfischereiverein Garmisch-Partenkirchen, dass Tradition und Fortschritt keine Gegensätze sein müssen. Im Gegenteil, dieser innovative Ansatz ermöglicht es dem Verein, sich den Herausforderungen der Gegenwart anzupassen und seine wichtige Arbeit auch in Zukunft effektiv fortzuführen.

Zu diesem besonderen Jubiläum gratuliere ich Ihnen von Herzen und wünsche dem Kreisfischereiverein Garmisch-Partenkirchen e. V. weiterhin viel Erfolg bei seiner wertvollen Arbeit. Möge der Verein auch in den kommenden Jahrzehnten ein starker Hüter der Natur und ein bedeutender Teil der Gemeinschaft in der Zugspitzregion bleiben.

In diesem Sinne: Ihnen allen ein herzliches „Petri Heil!“

Maximilian Voit, Präsident  
Fischereiverband Oberbayern

## Kreisfischereiverein Garmisch-Partenkirchen e. V.

Die Angelfischerei ist mehr als ein Hobby: Sie ist eine Leidenschaft, die uns mit der Natur verbindet und uns lehrt, Geduld und Achtsamkeit zu üben. Jeder Wurf, jeder Biss und jeder gefangene Fisch erzählt eine eigene Geschichte und schafft Erinnerungen, die ein Leben lang halten.

Wir haben das besondere Glück, diese Leidenschaft inmitten einer atemberaubenden alpinen Landschaft erleben zu dürfen. Unsere Vereinsgewässer sind noch zu einem Großteil unberührt. Wir können die Fliege noch auf das glasklare Wasser in urprünglichen Umlagerungsstrecken setzen. In unserer geregelten Kulturlandschaft ist das keine Selbstverständlichkeit.

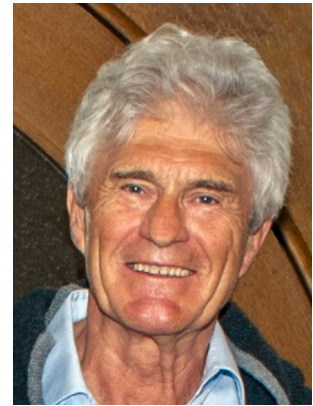
Dabei bin ich stolz auf das in den letzten Jahren trotz aller Widrigkeiten mit vereinten Kräften Erreichte. Mit den Fischtreppen an Isar und Ammer haben wir für alle unsere Fließgewässer die Durchgängigkeit für die Wasserlebewesen erreicht. Wir haben in allen unseren Strecken wieder eine gesunde, mit unserer Unterstützung sich weitgehend selbst erhaltende Fischpopulation. Selbst die Äschenbestände scheinen sich langsam zu erholen. Um all dies zu bewahren, hat unser Verein eine besondere Verantwortung.

Es gilt, auf die ständig neuen Herausforderungen, welche uns Natur, Umweltbelastungen und Gesellschaft stellen, richtig zu reagieren und möglichst auch für die Zukunft Vorsorge zu treffen. Die Mitglieder unseres Vereins haben in den letzten 75 Jahren gemeinschaftlich bewiesen, dass dies möglich ist – wenn auch nicht ganz alleine. Deshalb danke ich den Verpächtern für ihr immer wieder bestätigtes Vertrauen. Ebenso freue ich mich auf eine weitere angenehme und fruchtbare Zusammenarbeit mit den Behördenvertretern und den benachbarten Fischereivereinen.

Vor allem danke ich allen Mitgliedern für ihr Engagement und ihre Begeisterung. Ihr macht unseren Verein zu dem, was er ist. Lasst uns weiterhin gemeinsam für den Schutz unserer Natur eintreten – um auf diese Weise die Freude am Fischen nicht nur miteinander teilen zu können, sondern ein solches Erlebnis auch zukünftigen Generationen zu ermöglichen.

Herzlich

*Euer*



*Günther Hensel*

*Vorsitzender des Kreisfischereivereins Garmisch-Partenkirchen*

*»Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt morgen aussieht.«*

*Marie von Ebner-Eschenbach*

# Die Anfänge des Vereins



Hans Terne, Gründungsvater des Kreisfischereivereins



Josef Böck, von 1949 bis 1953  
1. Vorstand des Kreisfischerei-  
vereins, beim Fischen

Bezirksfischerei-Verein. 1. u. 2. Ge-  
ne-ralversammlung am Freitag, 21. März  
um 10 Uhr in der Bahnhofzeit. 2. Kl.  
Weg. Wichtig! der Tagesordn. Er-  
scheine, aller Interess. notw. gez. Hans  
Terne, Eisbaueschmölz.

Aufruf zur ersten Versammlung  
des vormaligen Bezirksfischerei-  
vereins nach dem Krieg, 1947

Gegründet wurde der Kreisfischereiverein im Dezember 1949. Bis zum Jahr 1939 hatte bereits ein Bezirksfischereiverein existiert, doch während der Kriegsjahre bis 1945 konnte das Vereinsgeschehen nicht aufrecht erhalten werden. Nach Kriegsende war es dann von der Besatzungsmacht verboten, eine Vereinstätigkeit auszuüben. Zudem waren die Fischrechte in den ersten Nachkriegsjahren noch nicht geordnet. Jeder angelte wo er wollte, die Gewässer wurden geradezu leergefischt – von einheimischen Schwarzfischern wie von amerikanischen Besatzungssoldaten, die teils sogar mit Handgranaten fischten. Anfang der 1950er Jahre sollten die Dinge dann wieder in rechtlich geordnete Bahnen kommen.

Dies sah auch unser Gründungsvater **Hans Terne** aus Grainau so, der 1947 über den Hochlandboten zur „Neuorganisation der Sportfischerei“ aufrief. In einer ersten Versammlung am 21. März 1947 einigten sich die 23 Teilnehmer auf eine gemeinsame Bestellung und Verteilung von Setzlingen sowie strenge Kontrolle von Fischern. Im Jahr 1948 fand keine Versammlung statt, so dass das Vereinsgeschehen in dieser Zeit ruhte.

Am 8. Dezember 1949 wurde im Gasthof Lamm schließlich die erste Hauptversammlung abgehalten und die Bezeichnung Kreisfischereiverein Garmisch-Partenkirchen festgelegt. Hierzu war auch Landesfischereirat Dr. Schmid eingeladen. An ihn wurde die Bitte herangetragen, bei der Pachtung von frei werdenden Fischwassern behilflich zu sein, was von ihm auch zugesagt wurde.

Erste Vorstandschaft und Gründungsmitglieder waren:

- **Josef Böck**, 1. Vorsitzender
- Hans Ostler, 1. Stellvertreter
- Hans Terne, 2. Stellvertreter
- Otto Hoffmann, Kassier u. Schriftführer
- Beisitzer waren: Theo Pöttinger, Max von Berg, Anton Jocher, L. Stöffelmaier, Josef Lechner
- Weitere Gründungsmitglieder des Vereins: Fritz Amman, Hans Bodenmaier, Johanna Demmel, Josef Dillis, Otto Hüttl, Josef Kreuzinger, Josef Lämmerer, Dr. Hermann Lydtin, Alois Maderspacher, Wilhelm Messthaler, Josef Modes, Franz Rappenglück, Hermann Rawe, Dr. Heinrich Schöpf, Fritz Springer, Leo Willomitzer, Matthias Zweng



Nach der Gründung 1949 unternahm der noch junge Verein rege Bemühungen, Gewässer anzupachten. Zahlreiche öffentliche Institutionen und Privateigentümer bekamen Anfragen mit Pachtgesuchen, das Vermessungsamt Weilheim wurde um Karten und Tiefenangaben für sämtliche Flüsse und Seen der Region gebeten, und sogar das Finanzamt bekam Post – als es nämlich 1952 die Ammer bei Bad Bayersoien, an der

### Sportfischerei wird neu organisiert

Auf der kürzlich stattgefundenen Generalversammlung des Bezirksfischereiverbandes Garmisch-Partenkirchen, zu der insgesamt 23 Herren erschienen waren, referierte Herr Dr. Schindler, München, über Sinn und Aufgaben der Fischerei. Es wurde beschlossen, die Sportfischerei neu zu organisieren und die gemeinsame Bestellung und Verteilung von Setzlingen anzuregen. Die Mitglieder wurden aufgefordert, eine strenge Kontrolle der angetroffenen Fischer durchzuführen und Verstöße der Gendarmerie zu melden. Herr Terne aus Grainau wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt.

*Zeitungsmeldung über die beschlossene Neuorganisation des Fischereiwesens, 1947*

Charles C. Ritz einst seine größte Äsche mit Trockenfliege fing, zur Pacht ausschrieb. Die Hartnäckigkeit hatte Erfolg: Im Verlauf der 1950er Jahre konnten mit Rechtach, Unterer Ammer, Oberer Ammer, Isar und Geroldsee nach und nach Gewässer gepachtet werden, die bis heute das Fundament des Vereins darstellen.

Von Beginn an versuchte der Verein, die Wasserqualität der teils stark verschmutzten Flüsse zu verbessern. So wurde an der Loisach, von der ein Teilstück bei Oberau begrenzt befischt werden durfte, der Kampf gegen die „Papier und Pappé A.G. Oberau“ aufgenommen, die unerlaubt Abwässer einleitete.

Auch in die verhärteten Fronten rund um die schwarzfishenden Amerikaner kam Bewegung. Die hatten nämlich nicht allzu viel Verständnis dafür, dass die Fischerei wieder in geordnete Bahnen kommen sollte, weshalb es viel „Austausch“ zwischen der US-Standortverwaltung und dem Verein gab. Letztlich einigte man sich darauf, den Amerikanern ein Tageskartenkontingent zu überlassen, was die Gemengelage allmählich beruhigte. So konnte man die turbulente Nachkriegszeit und ihre Unordnung hinter sich lassen und eine Zukunft in ruhigeren Fahrwassern ansteuern.

V o l l m a c h t

In Sechen .....

gegen Papier und Pappé A.G. Oberau wegen Durchführung des wasserrechtlichen Verfahrens und Schadensersatz wird hiermit dem

Kreisfischereiverein Garmisch-Partenkirchen

V o l l m a c h t

erteilt mit der ausdrücklichen Ermächtigung, seinerseits die Vollmacht weiter zu übertragen.

Garmisch-Partenkirchen, den 31.8.1950

*Vertretungsvollmacht für den Kreisfischereiverein im wasserrechtlichen Verfahren gegen die Firma „Papier und Pappé A.G. Oberau“, 1950*

## Amtliche Bekanntmachungen

**Fischwasser-Verpachtung.** Das staatliche Fischwasser im unteren Teil der Ammer in der Gemeinde Bayersoien (ca. 4,5 km) ist ab 1. 1. 1953 auf die Dauer von 10 Jahren neu zu verpachten. Ein Vorrecht des Meistbietenden besteht nicht. Schriftliche Angebote sind bis zum 5. Dez. 1952 beim Finanzamt Garmisch-Partenkirchen einzureichen. Finanzamt Garmisch-Partenkirchen.

*Amtliche Bekanntmachung vom 20.11.1952, betreffend Fischwasser-Verpachtung der Unteren Ammer ab Januar 1953*

## Mitteilungen in einem Satz

Die Fischwasserbesitzer und -pächter des Kreises Garmisch-Partenkirchen und Umgebung treffen sich heute Donnerstag, 15.30 Uhr, im Hotel Post in Oberau betreffs Regelung der Besatzungsfischerei im Rahmen des Generalvertrages; Sprecher: Dr. Rehborn vom Landesfischereiverband Bayern und Regierungsfischereirat Schmid von der Regierung von Oberbayern.

Ankündigung der ersten Besprechung über eine „Regelung der Besatzungsfischerei“; Anfang der 1950er Jahre

Kreisfischerei-Verein  
Garmisch-Partenkirchen

30/6 51 zur  
Landkreis  
Landrat.

An alle Schulleitungen der Knabenschulen im Kreis  
Garmisch-Partenkirchen.

Der Kreisfischerei Verein ersucht die Lehrer die Jugend auf die schädliche Auswirkung der wilden Fischerei zu belehren.

Es ist der Jugend vielfach nicht bewußt, daß sie dabei strafbare Handlungen begeht u. obendrein noch teilweise Schaden anrichtet.

Als erstes die Unsitte bei Bachabkehr auf alles jagt machen, was mit dem letzten Wasser nicht mehr mitkommt.

Das verbotene Angeln mit allen möglichen Geräten, unter auferacht lassen auf die zu schonenden Größen der Fische.

Das Werfen nach den Fischen.

Das Einwerfen von allen möglichen Gegenständen u. Unrat (Gewässerverunreinigung)

Aufmerksam machen auf die Haftbarkeit der Eltern u. Schadenersatzleistung.

Dokument der Verhältnisse in der Nachkriegszeit: Aufruf des Kreisfischereivereins an die „Schulleitungen der Knabenschulen“ im Landkreis, über die „schädlichen Auswirkungen der wilden Fischerei zu belehren“

An den Hohen Kommissar für Deutschland  
Mr. John Jay M c C l o y mit Familie,  
St. Florian, Garmisch.

Der Kreisfischereiverein Garmisch-Partenkirchen begrüßt den hohen Kommissar der U S A für Deutschland zu Seinem Erholungsaufenthalt und wünschen Mr. McCloy mit Familie eine recht gute Erholung. Wir wollen nicht versäumen Mr. McCloy als Fischereisportkameraden auch für die Fischereisportsaison herzlich willkommen zu heißen und stehen jederzeit mit Rat und Tat zur Verfügung.

Mit besonderer Hochachtung und Fischersportlichen  
Grüssen

Begrüßungsschreiben des Kreisfischereivereins, adressiert an den Hohen Kommissar für Deutschland, John McCloy. Dieser prominente Gast hielt sich Anfang 1952 mit seiner Frau zu einem Erholungsurlaub in Garmisch auf.

# Wussten Sie, dass ...

- unser Verein schon 1950 im Gewässerschutz aktiv war? Als der Umweltschutz noch nicht viele interessierte und es noch kein einziges Vereinsgewässer gab, kämpften die Vereinsgründer bereits erfolgreich gegen die schädlichen Einleitungen der „Papier & Pappe AG“ in den Gießenbach in Oberau. Der Umweltschutz ist ein Thema, das den Verein seither vielfach beschäftigt und das auch künftig von Bedeutung bleiben wird.
- die staatlichen, vom Landesfischereiverband Bayern verwalteten Gewässer „Obere Ammer“ und „Untere Ammer“ seit 1953 vom Verein bewirtschaftet werden? Bereits 1965 wurde an der Oberen Ammer die erste reine Fliegenstrecke ausgewiesen.
- unsere erste Isarstecke (gepachtet 1955) vom Bahnhof Mittenwald bis zum Einlauf der Leutascher Ache reichte? 1956 konnte die heutige Isarstecke mit den Stauseen angepachtet werden.
- unser Verein bereits 1961 ein für alle Salmonidengewässer gültiges „Wurm-Verbot“ einführte?
- 1965 die erste Fangstatistik eingeführt wurde, zunächst auf freiwilliger Basis?
- unser Verein seit 1972 die jährliche Aktion „Saubere Ufer“ durchführt?
- 1979 die Jungfischergruppe gebildet wurde, zunächst mit acht Jugendlichen und Mike Strupp als Jugendwart? Heute sind es 22 Jungfischer, betreut von Maurizio Longo und Thomas Rieger.
- der Verein seit rund 40 Jahren befruchtete Forelleneier in die Gewässer einbringt und mit dieser Besatzmethode einer der ersten in Deutschland, wenn nicht gar in Europa war?
- 1986 das Fischen ohne Widerhaken eingeführt wurde? Gleichzeitig wurden in Fließgewässern nur noch künstliche Köder zugelassen.
- 1990, am 1. Mai, die Untere Isar erstmals mit Restwasser beschickt wurde?
- unsere Fischerhütte bei Griesen ursprünglich für die Hundeführer des Zoll



*Verdiente Brotzeit nach der Uferreinigung an der Isar 1973*



Flussuferläufer an der Ammerschleife

Der zweite Vorsitzende Arnold Korntheuer (links) nach Reinigung des Sichtfensters an der Fischtreppe Krün



gebaut wurde, die dort ihre Hunde trainierten? Nach Abzug des Zoll wurde die Hütte nicht mehr gepflegt. Unser Mitglied Eugen Keller, der sie von seiner Tätigkeit beim Grenzschutz kannte, machte uns darauf aufmerksam. Bei der Übernahme war sie in desolatem Zustand – das Holz teils verfault, das Dach kaputt, die Räume voll Müll. Durch großzügige Materialspenden, vor allem von unserem Mitglied Heinrich Saffer, und viele Arbeitsstunden brachten wir sie auf Vordermann und können sie seit 1997 für Jugendgruppe und Zusammenkünfte nutzen.

■ die gemeinschaftliche Kläranlage „Oberes Isartal“ in Mittenwald erst Anfang die- ses Jahrtausends ans Netz ging und damit

die bedenkliche Belastung dieses Flusses endlich bedeutend reduziert wurde?

■ seit wann der Verein die digitalen Medien nutzt? Schon seit April 2003 stellen wir auf unserer Website für Vereinsmitglieder und Interessierte wichtige Informationen zur Verfügung, gestaltet und gepflegt von Anton Tiefenbacher. Genau so lange führen wir unsere Mitgliederverwaltung digital. Dank der vereinseigen entwickelten Software (Michael Hübsch) waren wir damit einer der ersten Vereine in Deutschland.

■ die Fischtreppe an der Wehranlage Krün nach einem Kostenaufwand von rund 700.000 € im Jahr 2012 in Betrieb ging?

■ 2014 unser Fischer-Gerätelager am Festplatz in Garmisch errichtet wurde?

■ das Umlaufgerinne (Fischtreppe) an der Wehranlage Altenau 2016 gestaltet und in Betrieb genommen wurde?

■ auf den Kiesbänken unserer Gewässer, vor allem der Isar, Oberen und Unteren Ammer, bis heute jedes Jahr vom Frühjahr bis in den Sommer der vom Aussterben bedrohte Flussuferläufer nistet?

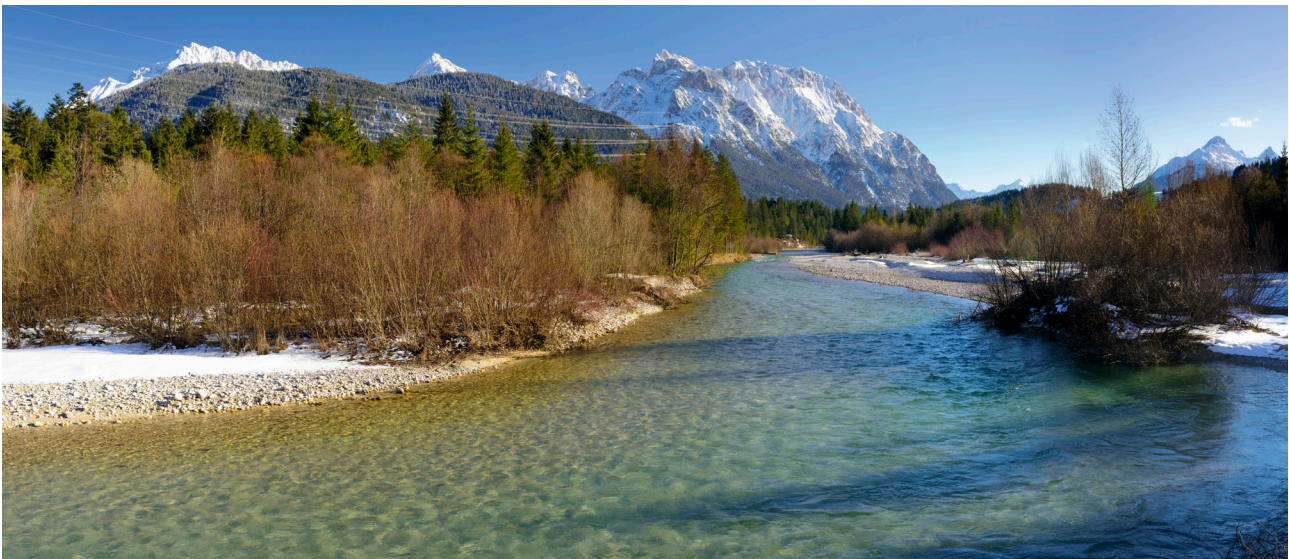
# Die Fischgewässer

ISAR

Die Isar sammelt die Gewässer aus dem mächtigen nördlichen Karwendelgebirge. In türkisnen Farbtönen schimmert ihr Wasser auf dem Kiesel aus Kalkgestein. In unserer Strecke bei Krün/Wallgau (Naturschutzgebiet) ist sie noch jung, führt aber schon kräftig Wasser, so dass das Queren kaum möglich ist. Im Oberlauf mäandert sie in der kiesigen Umlagerungsstrecke, bis sie die fischreichen Stauseen füllt. Der Unterlauf zeigt nach der Kanaleinspeisung eine deutlich reduzierte Wasserführung – leider auch mit partiellem Trockenfall. Durch das reichliche Nahrungsangebot gibt es eine gesunde natürliche Aufzucht. Wer neugierig und geduldig ist, kann in den Wintermonaten Äschen beim Laichgeschäft beobachten. Die Strecke wird gemeinsam mit dem Fischereiverein Mittenwald bewirtschaftet.



*Länge der Strecken: ca. 2,25 km und 6 km*



## OBERE AMMER MIT KRAFTWERKKANAL



Länge der Strecken: ca. 3,2 km, Kraftwerkkanal ca. 1,45 km



Die Ammer bei Altenau besticht mit meist langsam fließendem, kristallklarem Wasser. Eingebettet in die grandiose Voralpenlandschaft bietet sie eine ideale, gut zu befischende Fliegenstrecke.

Im Mittelteil ist sie völlig ungezähmt und sucht sich großzügig immer wieder neue Wege. Der Kraftwerkkanal ist einfach zu begehen. Der dichte Fischbestand reagiert in dem sichtigen Gewässer allerdings extrem empfindlich auf Störungen. Die Obere Ammer ist die Lieblingsstrecke unserer Vereinsmitglieder.

## UNTERE AMMER



Länge der Strecke: ca. 4,75 km

Die Strecke der Unteren Ammer durchläuft die Ammerschlucht bei Bad Bayersoien und ist völlig unberührt von menschlichen Eingriffen. Sie beginnt im Naturschutzgebiet, nahe den bemoosten Vorsprüngen der „Schleierfälle“. Tiefe Gumpen mit kapitalen Forellen – manchmal auch Äschen – wechseln sich ab mit schnellen Passagen und rippigem Felsgrund.

Dieser Abschnitt des Flusses strömt durch eine Urlandschaft von überwältigender Schönheit, die ihresgleichen sucht. Die Strecke ist unseren Vereinsmitgliedern vorbehalten.



## RAMSACH MIT VORMOOSGRABEN



*Länge der Strecke: ca. 5 km (mit Weidmoosgraben)*

Am südlichen Ende des größten zusammenhängenden Hochmoores Europas lässt sich die Faszination des Murnauer Moores erleben. Besonders im Frühjahr und Herbst, wenn im Hintergrund die weißen Berge leuchten, zieht die Mooslandschaft mit ihrer besonderen Magie jeden in ihren Bann. Das träge ziehende Gewässer bietet Fliegenfischern eine gelungene Spielwiese, macht aber auch Spinnfischern Spaß. Neben Forellen und der geschützten Äsche kommen auch Rutten, Aitel und sogar Karpfen vor. Die Forellen steigen gerne in den Vormoosgraben auf. Er ist eine Ableitung der Loisach zur Wasserstandsregelung des Kraftwerkes bei Mühlhagen.





Wer tief in das Naturschutzgebiet eindringen mag, findet hier eine ganz eigene, unberührte Welt. Durch die in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts vorgenommene Begradigung strömt die Rechtach am unteren Teil rasch zwischen den von Menschenhand geschaffenen Ufern. Weiter oben, in ihrem natürlichen Bett, wird sie für den Fischer interessant. In Höhe der Ramsach-Verbindung wird sie breit und bietet einen beliebten Standplatz für Hechte. Bachforellen sind nirgendwo schöner gezeichnet als hier. Allein so tief in das Moos vordringen zu dürfen, ist schon ein Erlebnis, ein Abenteuer, verbunden mit einer großen Verantwortung für die im Schutzgebiet lebenden, selten gewordenen Tier- und Pflanzenarten.



*Länge der Strecke: ca. 2,5 km*



## OBERE RAMSACH



*Länge der Strecke: ca. 7,7 km*



Am südlichen Ende des Murnauer Moores schlängelt sich der obere Abschnitt der Ramsach durch die Moorwiesen hinein in das Naturschutzgebiet, jedenfalls soweit sie nicht zur Entwässerung der Wiesen begradigt wurde. Der Schutzstatus erschwert den Zugang im unteren Bereich, bewahrt das Gewässer aber in seiner natürlichen Art.

Das ist schon einen längeren Fußmarsch wert, zumal man mit einer ganz eigenen Landschaft belohnt wird – und gerne auch mit einem schönen Fisch.

## GEROLDSEE (WAGENBRÜCHSEE)



Ein kleiner Moorsee, der mit sanften Hügeln in die Alpenlandschaft eingebettet ist. Umrahmt wird er von großen Gebirgsmassiven: Der Soiern-Gruppe, dem Karwendel und dem Wetterstein sowie im Norden vom Estergebirge. Eine grandiose Kulisse, die sich eindrucksvoll im See widerspiegelt. Große Karpfen und Hechte sind die Ziel-fische.

Es ist ein Geschenk, in aller Ruhe diese einmalige Schöpfung erleben zu dürfen, sie zu genießen und lange in Erinnerung zu behalten.

*Fläche des Sees: ca. 9,3 ha*



# Früher war alles besser!?

Günther Hensel

## Versuch einer Einordnung in bewegten Zeiten

Früher war alles besser – diesen Satz kennt wohl jeder, und zwar aus ganz verschiedenen Zusammenhängen. Doch was ist wirklich dran an diesem oft schnell dahingesagten Reflex, gerade mit Blick auf die Gewässer unserer Region, die Fischerei oder das Vereinsleben?

Ja, früher waren Forellen von drei bis vier Pfund in unserer Isarstrecke keine Seltenheit. Die Fische waren groß, die

Bestände dicht, der Fang leicht. Ursache war allerdings die Eutrophierung durch die nicht funktionierenden Kläranlagen der Gemeinden Seefeld, Scharnitz, Leutasch und Mittenwald. Mit der Folge von unangenehmen Gerüchen bei der Staulegung, toten Fischen im Wehrrechen und ungenießbaren Forellen im Waldstausee. Mit Betrieb der Verbundkläranlage Mittenwald wurden die Fische leichter und weniger. Dafür



*Fritz Amann, 1. Vorstand unseres Vereins von 1953 bis 1970, beim Fischen*

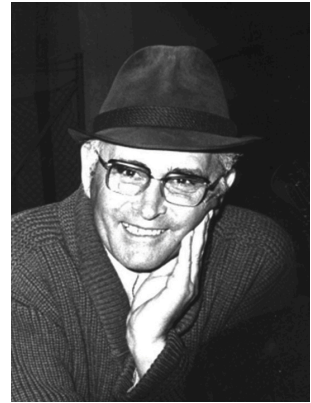
wachsen sie aber in einem gesunden Gewässer mit hervorragender Qualität und sind in der Pfanne ein köstlicher Schmaus.

Ja, früher war der Fang der stattlichen Äschen eine Freude. Hatte man das typische harte Rücken beim Drill, wusste man, es war der geschuppte Fisch und man konnte bei den nächsten Würfen sogar auf einen zweiten Erfolg hoffen. Das Erlebnis ist höchst selten geworden und wenn, dann muss die Thymallus sorgfältig wieder ins Wasser zurück. Immerhin haben wir durch die völlige Schonung ab und an noch die Freude, ein in unserem Land so selten gewordenes Exemplar an der Angel zu haben. Zudem haben wir an der Unteren Isar eine Gewässerstrecke, wo sich Äschen noch in ordentlicher Menge erfolgreich reproduzieren – alles andere als eine Selbstverständlichkeit in dieser Zeit.

Ja, früher war der Stammtisch gut besucht und es gab einen regen Austausch über Erlebnisse und Herausforderungen in und um unseren Verein. Gerade für neue Mitglieder war er Gelegenheit sich zu präsentieren und sich zu informieren. Leider ist dieser Kreis durch die Schnelligkeit unserer Zeit und durch die vielfältigen

Ablenkungen klein geworden. Schade, dass sich diese wertvollen zwischenmenschlichen Beziehungen so schwer bewahren lassen. Dafür ist es heute möglich, unsere Fischer über die digitalen Medien in der ganzen Breite zu erreichen. Unsere Webseite bietet umfangreiche und aktuelle Informationen. Über Messenger sind wir mit den Mitgliedern vernetzt, und wo früher umständliche Telefonketten in Gang gesetzt werden mussten, können wir heute rasch Arbeitseinsätze organisieren und uns zeitnah und effektiv austauschen.

War es nun früher besser oder nicht? Schwer zu sagen. Sicher ist nur, dass wir heute andere Zeiten haben. Zeiten, in denen das Zwischenmenschliche oftmals zu wenig Raum bekommt. Dafür aber auch Zeiten, die den Wert von intakter Natur ganz anders zu schätzen wissen. Letzten Endes sind wir Menschen wohl ähnlich anpassungsfähig wie die Forellen. Schwer vorstellbar allerdings, dass diese das Leben in den übermäßig nährstoffreichen Gewässern vergangener Zeiten den kerngesunden Flüssen vorziehen würden, die wir heute haben. Könnten wir sie doch fragen, wie sie das Ganze sehen!



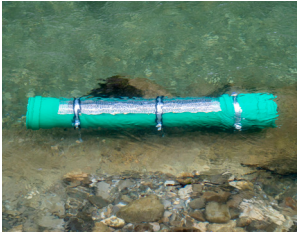
*Hermann Rawe, Vorstand von  
1970 bis 1979*



*Peter Leiner, Vorstand von 1980  
bis 1989*

# Am Anfang war das Ei

Niklas Hoffmann



Verankerte PVC-Röhrenbox in der Unteren Ammer

Einen Schwerpunkt unseres Besatzes bildet die Einbringung von befruchteten Eiern von Bachforellen, Regenbogenforellen und neuerdings auch Äschen. Die Fischeier werden in das Zielgewässer eingebracht, hauptsächlich in großen Brutboxen gepflegt und nach dem Schlüpfen als fressfähige Brütlinge in die Strecke verteilt. Eine arbeitsintensive Vorgehensweise, die der Erfolg rechtfertigt. Wir haben heute in allen Fließgewässern eine gesunde Forellenspopulation mit starken unteren Jahrgängen. Mittlerweile eine verbreitete Besatzstrategie, doch wie kamen wir so früh dazu?



Beschickung von WV-Boxen

glied Mike Strupp eines Tages aus Amerika eine völlig neue Idee mitbrachte, die dort bereits praktiziert wurde: Mit sogenannten WV-Boxen (benannt nach ihren Erfindern Whitlock und Vibert, zwei amerikanischen Fischern) hatte man eine Möglichkeit gefunden, befruchtete Eier in ein Gewässer einzubringen und gleichzeitig vor natürlichen Feinden zu schützen. WV-Boxen waren kleine, aus Kunststoff gefertigte Gitterboxen mit zwei Kammern – die eine für bereits befruchtete Forelleneier, die andere als Schutzraum für die aus den Eiern geschlüpften Brütlinge. Die mit Eiern bestückten Boxen wurden in Steinschüttungen in Nebengewässer ausgebracht.

Zunächst wurde Mike für seinen revolutionären Plan hier und da noch belächelt, doch die Idee setzte sich schnell durch – auch, weil der Eierbesatz mit der Jugendgruppe durchgeführt wurde. Zwar fing man klein an (es gab lediglich ein paar wenige Boxen mit Platz für je ca. 400 Eier, die ab 1985 in die Obere Ammer eingebracht wurden), aber die Begeisterung war groß. Immerhin handelte es sich um lehrreichen Vor-Ort-Unterricht mit sichtbaren Erfolgserlebnissen direkt am Gewässer: Die

Brütlinge wurden nicht nur gepflegt, sondern konnten auch „in Schaugläsern“ beim Wachsen beobachtet werden. Begeisterte Jugendliche und kerngesunde Jungfische waren die Folge.

Über die Jahre wurde der Eierbesatz in Quantität und Qualität dann stetig weiterentwickelt: Begann man 1985 mit einer Handvoll WV-Boxen und ohne Erfahrung im Eierbesatz, wurden ein paar Jahre später bereits jährlich rund 200 WV-Boxen in unsere Gewässer eingebracht – ein enormer Fortschritt, doch gleichzeitig liegen damit auch die Nachteile dieser Methode auf der Hand: Extrem hoher Arbeitsaufwand, im Winter oft bei Minusgraden direkt am Wasser, sowie das oftmals kaum zu verhindernde Einfrieren der Boxen stellten unlösbare Probleme dar.

Also suchte man nach neuen Wegen, die weniger Arbeit und mehr Ertrag versprachen. Dabei hatte man den Vorteil, nun bereits über jahrelange Erfahrung mit der „Arbeit am Ei“ zu verfügen. Der Blick über den Tellerrand blieb dabei von großer Bedeutung – so begleitete Mike Strupp etwa im Jahr 1992 unser französisches Vereinsmitglied Dr. Nicolas Guéritée in die Normandie, um sich spezielle Boxen mit Schwimmrahmen zeigen zu lassen, mit

denen dort der Eierbesatz durchgeführt wurde.

Die Weiterentwicklung der WV-Boxen waren jedoch zunächst Edelstahlboxen, die den großen Vorteil hatten, dass jede Box statt für nur 400 Eier Platz für ca. 20.000 Eier hatte. Der Schlupf-Prozentsatz blieb dabei in etwa gleich wie bei den WV-Boxen. Doch auch die Edelstahlboxen waren mit zu hohem Aufwand verbunden, zudem kam es zu Verlusten durch Hochwasser. Gleichzeitig gab es dank des Engagements und der Experimentierfreudigkeit der Vereinsmitglieder auch weitere neue Ansätze: Zum Einen wurden die Eier mit Rohren in Kiesschüttungen in Form von Vulkankegeln eingebracht (Bilder rechts). Nach Entfernung der Rohre sickern die Eier in den Kies. Nachteile waren eine größere Gefahr durch Prädatoren und die Unmöglichkeit, die Schlupfzahlen und somit den Erfolg festzustellen. Außerdem gab es Probleme durch Verschlammung. Zum Anderen wurden PVC-Rohre eingebracht, grundsätzlich nach dem Prinzip der WV-Boxen (Bild links oben), jedoch mit mehr Volumen und pflegeleichter. Das Verschlammungsproblem bestand jedoch auch hier und die Suche nach der „perfekten“ Eierbesatzmethode ging weiter.



*Mike Strupp und die Jugendgruppe beim Befüllen von Rohren mit befruchteten Eiern für die Kiesschüttung*



*Ausbringen befruchteter Eier in die Kiesschüttung*



Ulmer Boxen mit den  
Geburtshelfern

Die jüngste Weiterentwicklung und in vielerlei Hinsicht beste Lösung besteht in den „Ulmer Boxen“, die Arnold Korntheuer bei einem Ulmer Fischereiverein entdeckte und in seiner Werkstatt weiterentwickelte und baute.

Die Ulmer Boxen, die ihre Vorläufer womöglich in der französischen Schwimmrahmen-Konstruktion haben, bieten dabei eine sehr gute Kontrolle über die Eier und Schutz vor Prädatoren, müssen jedoch gut im Gewässer verankert werden. Wurden mit den Ulmer Boxen in den ersten Jahren zunächst ausschließlich Bachforelleneier in die Gewässer eingebracht, gab es 2024 erstmals auch Eierbesatz mit Äscheneiern, mit gutem Erfolg – angesichts der dramatisch



Unsere Boxen mit Schwimm-  
rahmen

sinkenden Äschen-Populationen eine wertvolle Maßnahme ganz im Geiste der Pioniersarbeit, die unsere Vereinsmitglieder schon in den 1980er Jahren leisteten.

Betrachtet man die reinen Zahlen des Eierbesatzes und ihre Entwicklung über die Jahrzehnte, wurden zwischen 1986 und 1989 mit den WV-Boxen jährlich je 3.200 Bachforelleneier in die Obere Ammer eingebracht. Ab 1990 wurde die gleiche Menge erstmals auch in die Isar eingebracht sowie in den Ofenbach, einen Zufluss der Loisach bei Griesen, der seit 2021 leider kein Vereinsgewässer mehr ist und der mit seiner Quelle wenige Meter oberhalb der Aufzuchtstelle und seinem glasklaren, sedimentfreien Wasser nahezu ideale Bedingungen für ein Aufzuchtgewässer bot.

Ab 1991 stieg die Eierbesatzmenge dann Jahr für Jahr deutlich an. Wurden 1991 noch je 4.000 Bachforelleneier in Obere Ammer und Isar besetzt sowie 6.400 in den Ofenbach, waren es 1996 schon 25.000 Eier pro Gewässer. Zudem wurde 1996 erstmals auch in der Unteren Ammer besetzt. Ab 1997 wurden daneben auch fressfähige Brütlinge besetzt und die Besatzzahlen gingen insgesamt nochmals deutlich nach oben – 1999 lag man etwa in der Oberen Ammer bei 120.000 Bachforellenbrütlingen, in der Isar bei 50.000 Bachforellenbrütlin-



gen und im Ofenbach bei 80.000 Bachforelleneiern pro Jahr. Heute liegen die Zahlen bei rund 200.000 (Bachforelleier und -brütlinge) pro Jahr.

Bei den Gewässern hat sich vor allem die Obere Ammer als Konstante erwiesen, die mit ihrem ausgesprochen guten Bestand an kleinen Bachforellen zeigt, welchen wichtigen Beitrag der Eierbesatz leistet. Auch die Isar und der Ofenbach waren über die Jahre wertvolle Aufzuchtgewässer. Gleichzeitig werden weiterhin auch neue Gewässer in die Aufzuchtmaßnahmen einbezogen: So wurden 2024 erstmals auch im Weidmoosgraben im Murnauer Moos Ulmer Boxen mit Äschen-Eiern verankert (Bild unten rechts).

Bislang haben die Ulmer Boxen sehr gute Ergebnisse geliefert. Natürlich sind auch für diese Methode hoher Arbeitsaufwand und großes Engagement durch die Vereinsmitglieder nötig. Doch davon lebt gleichzeitig auch der Verein – und gerade mit Blick auf die nunmehr schon rund 40 Jahre andauernde Historie des Eierbesatzes kann man diese Arbeit nicht hoch genug schätzen.

Hervorzuheben ist dabei sicherlich Mike Strupp, mit dessen Impuls im Jahr 1985 alles begann. Über die Jahre stand er immer wieder u. a. mit dem Fischereiver-

band im Austausch und legte damit den Grundstein für die Arbeit, die von zahlreichen weiteren Vereinsmitgliedern fortgeführt wurde und wird. Aber auch die Jugendgruppe engagierte sich in hohem Maße – und letztlich kommt es auch genau darauf an: Dass in Zeiten, die für Gewässer und für Fische große Herausforderungen mitbringen, der Eierbesatz und Brütlingsbesatz fortgeführt und weiterentwickelt wird – denn die naturnahe Bewirtschaftung ist nicht nur ein wirksames Gegenmittel gegen jede „Put & Take“-Philosophie, sondern auch die Grundlage dafür, dass unsere intakten Gewässer auch für kommende Generationen erhalten bleiben.



*Brutpflege an den Ulmer Boxen*

*Brutboxen für Äschen im Weidmoosgraben*



# Gewässerqualität

Wolfgang Windorfer

## Wie unsere Gewässer wieder sauber wurden, oder: Mein Weg zum Gewässeruntersucher



Wolfgang Windorfer bei der Probenahme

Es war wieder einmal Mike Strupp mit seiner Jugendgruppe, der Ende der 1980er Jahre die Grundlagen für die Untersuchung der Gewässerqualität legte. Den Anfang machte eine erstmalige Bestimmung der Saprobien, womit ein nachhaltiges Bild über den Zustand unserer Gewässer gewonnen werden konnte. Das Saprobien-system ist ein Bewertungssystem zur Ermittlung der biologischen Wasserqualität und beruht auf der Beobachtung, dass Bachflohkrebse, Köcherfliegenlarven, Eintagsfliegenlarven, Steinfliegenlarven etc. äußerst empfindlich auf Verschmutzungen der Gewässer und auf Verschiebungen der Wassertemperatur reagieren.

Und zunächst war da keineswegs nur eitel Sonnenschein. So hatten wir an der Isar mit den unzureichend geklärten Abwässern der Gemeinden Seefeld, Scharnitz, Leutasch und Mittenwald zu kämpfen. Die bedenklichen Schwebstoffe lagerten sich in den Stauseen bei Krün auf beiden Seiten der Leitdämme ab. Die Belastung war so hoch, dass die Bewohner von Krün wäh-

rend der Staulegung eine untragbare Geruchsbelästigung hinnehmen mussten. Vor allem im Sommer roch nicht nur das Wasser modrig, auch die Fische stanken im wahrsten Sinne des Wortes zum Himmel. Der Waldstausee war so belastet, dass vor dem Verzehr der Fische sogar gewarnt wurde.

Für uns war das der Anlass, auch die chemischen Parameter zu bestimmen und systematisch unsere Gewässer zu untersuchen. Die Leitung übernahm ab 1989 zunächst Anton Tiefenbacher, der bald auf mich als gelernten und praktizierenden Chemiker aufmerksam wurde. Ab 1997 unterstützte ich ihn zunächst, vor allem beim Oberen Isarstausee. Im Jahr 2003 gab Anton Tiefenbacher die Gewässeruntersuchung aller Gewässer dann an mich ab, seitdem leite ich die Gruppe der Untersucher. Dabei durfte ich erleben, wie relativ schnell nach Inbetriebnahme der Kläranlage Mittenwald die Gewässerqualität an den Stauseen wieder im gesunden Bereich war.

Im Lauf des Jahres 2003 veranlasste ich eine Untersuchung des Waldstausees, da sich die Frage stellte, ob das Entnahmeverbot für Fische überhaupt noch nötig war. Das Institut AgroLab wurde mit einer

Schlammuntersuchung des Waldstausees und des Oberen Stausees beauftragt. Es sollten u.a. Nährstoffe und Schadstoffe wie Pestizide, PCB (langlebige chlorierte Kohlenwasserstoffe), SHKW (schwerflüchtige Halogenkohlenwasserstoffe) untersucht werden. Das Ergebnis war äußerst positiv. Weder die Konzentration an Schwermetallen noch die PCB-Komponenten gaben Anlass zu Beanstandungen in beiden Seen und die Gewässer konnten wieder unbedenklich für die Fischerei freigegeben werden. Ein schöner Erfolg!

Im Jahr 2007 wurden dann die Phosphat-Messungen eingestellt, weil unsere Gewässer laut Wasserwirtschaftsamt Weilheim allesamt phosphatfrei sind. Im Jahr 2013 genehmigte mir der Verein die Anschaffung eines Photometers zur Untersuchung der Isar und des Oberen Stausees bzw. in dringenden Fällen aller Gewässer oder Zuchtweiher. Und im Jahr 2016 teilte uns das Wasserwirtschaftsamt mit, dass in Zukunft keine weiteren Sauerstoffmessungen mehr durchgeführt werden müssen, weil in unseren Gewässern sowieso eine Sauerstoffsättigung vorliegt. Ein weiterer Beleg für die positive Entwicklung der Gewässerqualität, und obendrein vereinfachten und verbilligten sich dadurch alle Messungen.

Die Werte der Messungen über die Jahre hinweg zeigen, dass heute an unseren Gewässern keine Belastung mit zu hohen Konzentrationen an Nitraten (Hauptnährstoffe für Algen), Nitriten (sind für Fische in hoher Dosis giftig und tödlich) und Ammonium (deutet auf Fäkalien im Wasser hin) mehr vorliegt. Akute Verschmutzungen, z. B. durch Gülleeinleitungen, werden hin und wieder vermutet, sind aber durch die schnelle Fließgeschwindigkeit nicht nachweisbar. Glücklicherweise wird durch den hohen Sauerstoffgehalt der Gewässer ständig die Selbstreinigungskraft des Wassers aktiviert, so dass schädliche Bestandteile weitgehend abgebaut werden.

Bei der Wassertemperatur dagegen ist in all unseren Gewässern seit 2003 ein kontinuierlicher Anstieg der mittleren Werte

*Larven der Köcherfliege und der Eintagsfliege*





Steinfliegenlarve

zu beobachten, zwar in geringen Graden, aber dennoch nicht unwesentlich. So stieg zwischen 2015 und 2023 die Temperatur des Oberen Stausees von 9,9 °C auf 11,0 °C, die der Oberen Ramsach von 12,8 °C auf 14,0 °C und die des Geroldsees von 14,0 °C auf 20,0 °C. Gemessen wird hier das Oberflächenwasser.

Um noch einmal zurückzukommen auf das Saprobiensystem und die Bachflohkrebse, Köcherfliegenlarven, Eintagsfliegenlarven, Steinfliegenlarven etc., die sehr sensibel auf Veränderungen der Gewässerqualität reagieren, lässt sich sagen: Die Vielfalt und Menge aller Insekten sind mittlerweile deutlich weniger geworden. Dies entspricht dem allgemeinen Trend. Dagegen hat sich die Spitzschlamm Schnecke im Einzugsbereich der Isar und des Oberen Stausees signifikant vermehrt. Früher wurden in Fischmägen und Därmen eher selten Spitzschlamm Schnecken bzw. deren Gehäuse vorgefunden, heutzutage ist dies zumindest bei den Isarforellen üblich.

Dennoch lässt sich festhalten, dass der Kreisfischereiverein heute insgesamt über gut gehegte, sauerstoffreiche Fischgewässer verfügt, um die uns so mancher Fischereiverein beneiden dürfte. Zu dieser Entwicklung hat nicht nur der Bau der Kläranlagen Mittenwald und später auch Seefeld beige-

tragen, sondern auch das Engagement der Mitglieder zur Untersuchung und Pflege der Gewässer.

In diesem Sinne möchte ich mich bedanken bei allen Teamkollegen der Gewässeruntersucher: Peter Bürkle, Thomas Rieger, Sebastian Sprenger, Hans-Jürgen Walter und Christian Weber. Für ihre tatkräftige Mitarbeit über die Jahre Petri Dank!



*Die Arbeit im Gelände erfordert gute Vorbereitung, zuweilen aber auch Improvisationstalent.*

# Mein Lieblingsgewässer

Günther Hensel

Es ist schon ein besonderes Geschenk, wenn du mit deiner Angel im Frühjahr inmitten eines ganz besonderen Naturschutzgebietes stehen kannst, dem größten Hochmoor Europas. Du bist umrahmt vom goldenen Schilf, das leise unter deinen Schritten knirscht, entlang des Wasserlaufs sprießt der Bärlauch, und im Hintergrund leuchten als Kontrast die noch schneebedeckten Berge des Wettersteingebirges. Es ist dann egal wo du bist, ob du dich beispielsweise an der „Oberen Ramsach“ bemühst, mit deinem Wurf dem Wind zu trotzen und endlich gezielt deine Fliege vor dem am tiefen Ufer stehenden Fisch zu präsentieren. Es muss auf das erste Mal passen, sonst ist er fort. Gelingt es dir, dann kannst du das Aufsteigen und den vorsichtigen Biss beobachten. Dann gilt es rasch den Anhieb zu setzen und die Flucht in das tiefe Kraut zu verhindern. Der Lohn ist eine prächtige Forelle.

Oder du gehst aufmerksam die Ramsach entlang. Hier ist es einfacher, die Trockenfliege auf das Wasser zu bringen. Ab und an siehst du einen Ring auf dem Wasser, von einer vorsichtigen Forelle gestaltet. Hinter den Krautbänken oder im kräusel-

den Oberflächenwasser sind die interessanten Stellen. Es ist eine Freude zu erleben, welchen Erfolg präzise Würfe in dieser Strecke haben können – nicht immer die ganz Großen, dafür aber auch mal eine (kleine) Äsche.

Weiter oben, an der Rechtach, musst du Geduld und Zeit mitbringen. Es gilt ganz vorsichtig zu pirschen und zu warten. Nur dann bist du erfolgreich und wirst mit einer herrlich gezeichneten Bachforelle beschert. Nirgends sonst sind die Fische von dieser wunderbaren Färbung.





Wettersteingebirge, die Alpspitze zeigt sich in einer für mich ungewöhnlichen Ansicht. Auf den Uferwiesen eine ganz eigene, von Nahrungsarmut geprägte Vegetation. Wenig Wasser im Fluss, aber interessante Stellen mit Kehrwassern, Unterspülungen und Totholz, wo sich gerne Fische aufhalten.

Ich muss zugeben, dass das See-Angeln nicht mei-

An der Isar ist wieder eine ganz andere Kulisse. Die mächtigen Pfeiler des Karwendel haben den Fluss freigegeben. Ich stehe gerne im lockeren Kiesbett des Baches, wo du aufpassen musst, nicht langsam zu versinken. Das Wasser ist kristallklar, fließt langsam, oft aber auch quirlig durch die natürlichen Umlagerungsstrecken. Die Isar ist im Oberlauf launisch, manchmal kannst du keinen einzigen Fisch locken, dann sind sie wieder an völlig unvermuteten Stellen. Im Staubereich hingegen ist die Erfolgchance ziemlich groß. Wenn du aber landschaftlich etwas ganz Eigenes erleben willst, dann bietet sich der Unterlauf an. Weite, weiße Kiesflächen, ganz weit hinten grüßt das

ne große Leidenschaft ist. Vielleicht, weil die Karpfen in meinem Umfeld als Speise nicht so sehr geschätzt werden. Oder weil ich noch nie einen richtig großen Hecht landen konnte. So sehe ich lieber die großen Karpfen im Gerolder See träge schwimmen. Aber allein die unterschiedlichen Stimmungen am See zu erleben, vor allem bei Sonnenauf- und -untergang, ist schon ein herausstechendes Erlebnis, welches man sich hin und wieder nicht entgehen lassen sollte. Nicht umsonst findet man den „Wagenbrüchsee“ auf vielen Kalenderblättern und Fotografen aus der ganzen Welt versuchen immer wieder ihn festzuhalten.

An der Oberen Ammer musst du in der Dämmerung den Abendsprung erlebt haben. Unglaublich, woher die Fische kommen, die jetzt die Fliegen schnappen und dabei oft weit aus dem Wasser springen. Tagsüber hast du dich im selben Abschnitt bemüht und keinen einzigen Fisch gesehen. Die einmalige, wundersame, natürlich geliebene Flusslandschaft, wie es sie nur noch selten gibt, wird dich immer begeistern. Hier findest du die ideale Fliegenstrecke, wie man sie nicht schöner gestalten könnte.

Und dann ist da ja noch die „Untere Ammer“ mit ihrem völlig naturbelassenen Bett in der Ammerschlucht. Steil geht links und rechts das Ufer nach oben. Es ist schwierig zu gehen. Im Wasser findest du ungewöhnlich viele kleine Fische, die eine gesunde Population bestätigen. Die großen Fische stehen tief, sind nicht einfach zu fangen. Aber wenn du dann einen an der Angel hast, dann wird gekämpft, dabei ist oft der Fisch erfolgreicher.

Das Besondere dieses Abschnitts ist die völlig unverfälschte Natur, in welche du als Mensch und Fischer eintauchen und mit der du für die Zeitspanne eines Angeltags eins werden kannst.

Mein Lieblingsgewässer? Jede Strecke hat ihren ganz besonderen Reiz. Dabei ist für mich der Fangerfolg nicht die große Triebfeder. Mir ist wichtig, Fische im Wasser zu wissen, Natur zu erleben. Es macht mir Spaß, wenn auch die schwierigen Würfe gelingen. Selbst das anstrengende Waten in der Gegenströmung hat was. Nichts kann schöner sein, als aufmerksam die Natur zu beobachten, ein aktiver Teil davon zu sein. Die Sinne sind geschärft, ich nehme Dinge wahr, an denen ich sonst achtlos vorbeigehe. Wenn mich dann ein Hirsch erschreckt, ich erleben kann, wie der Biber sich putzt oder ich den frühen Frauenschuh entdecke, vielleicht sogar den Eisvogel bei der Brutpflege beobachten kann, dann war es für mich ein gelungener Tag an meiner Lieblingsstrecke!



# Fischotter – Freund oder Feind?

Maxi Renz



*Fischotter im Naturpark Ammergauer Alpen, 2020, aufgenommen mit einer Wildkamera*



*Losung des Fischotters, Feuerzeug zum Größenvergleich*

Innerhalb des letzten Jahrhunderts wurde der Fischotter aus unterschiedlichsten Gründen gejagt. Neben dem Lebensraum Fluss teilte er sich mit dem Biber das Privileg, während der Fastenzeit verspeist werden zu dürfen, was ihn während dieser besonderen Zeit des Jahres sehr attraktiv machte. Aber auch sein außergewöhnlich dichtes Fell weckte Begehrlichkeiten. Im Unterschied zum Menschen, welcher nur zwischen 70 und 110 Haare pro cm<sup>2</sup> besitzt, sind es beim Fischotter um die 50.000 Haare pro cm<sup>2</sup>, die warm halten. Zu guter Letzt führte schließlich sein ungesättigter Appetit auf frischen Fisch dazu, dass er bis Ende der 1950er Jahre fast ausgerottet wurde. Lediglich im Bayerischen Wald entlang der Grenze zu Tschechien konnten sich Restbestände der Art über die Jahrzehnte halten.

Neben dem europaweiten jagdlichen Schutz trugen auch die Fischereivereine in Bayern durch die Förderung möglichst naturnaher Gewässerabschnitte mit viel Struktur am und im Gewässer und vor allem einem reichen Fischbestand indirekt dazu bei, dass der Lebensraum für diesen besonderen Beutegreifer Stück für Stück

optimiert wurde. Dadurch konnte sich die Art über die letzten 30 Jahre wieder im Großteil Bayerns ausbreiten.

Der erste Nachweis im Naturpark Ammergauer Alpen konnte 2020 mit Hilfe einer Wildkamera erbracht werden, welche eigentlich für (seinen Fasten-Vetter) den Biber gestellt wurde. Die Ausbreitung der Art schreitet nach und nach voran, was ein durchgeführtes Monitoring über den gesamten Ammer-Abschnitt innerhalb des Naturparks 2024 darlegte. Hierbei werden gezielt Brücken untersucht, da hier sehr häufig Losungen zum Markieren des Revieres durch den Otter hinterlassen werden. Die wettergeschützte Lage führt dazu, dass man den Nachweis sehr lange erbringen kann.

Die Losung zeichnet sich durch einen sichtbaren Anteil an Fischgräten und Schuppen aus. Da nicht absehbar ist, dass die großflächige Jagd in Europa auf dieses Tier wieder eingeführt wird, stellt sich zukünftig die Frage, wie ein bestmögliches Miteinander von Fischotter und Fliegenfischer erbracht werden kann – so dass beide Seiten sich ihre Forellen schmecken lassen können.



# Was uns auf Trab hält ...



Bei jedem Wetter: Installation der Ulmer Boxen im Umgehungsgerinne an der Oberen Ammer



Verankern der Röhrenboxen in der eisigen Unteren Ammer

## Fischnachwuchs heranziehen



Aufwändige Brutpflege mit Pipette



Brutkontrolle der Äschen, Anfang April – es ist noch empfindlich kalt



Laichplatzvorbereitung 2023 an der Oberen Ammer. Der harte Kiesgrund wird maschinell aufgelockert.



Handarbeit mit vereinten Kräften

## Laichgelegenheiten schaffen

# Was uns auf Trab hält ...

## Fische auswildern



*Vorsichtig an die Wassertemperatur gewöhnen:  
Äschenbesatz an der Unteren Ammer*



*Aktion in schwierigem Gelände – und große Freude,  
wenn sie dann davonschwimmen*

## Besatzqualität verbessern



*Vorbereitung unserer Zuchtweiher*



*Ein ideales Gewässer für extensive Haltung*

## Fische retten



*Trockenfall: Elektrofischen an der Isar, ein Wettlauf  
gegen die Zeit*



*Jeder Fisch zählt, auch der kleinste*

# ... bei Wind und Wetter



*Elektrofischen an der Ammer, 2020. Der Fachberater für Fischerei des Bezirks Oberbayern, Dr. Bernhard Gum, unterstützt uns mit seinem Team.*



*Unermüdlich im Einsatz: Toni Tiefenbacher mit seinem Team*

**Fische retten**



*Mähen des Uferstreifens an der Reichtach. Ein schweißtreibender und nicht uneingeschränkt beliebter Arbeitseinsatz.*



*Früh übt sich: Die Jugendgruppe bei der Aktion „Saubere Ufer“*

**Ufer pflegen**



*Hans Holzer beim Bau unserer Fischerhütte*



*Das Gerätelager, der Stolz unseres Gerätewartes Josef Lödermann*

**Werte schaffen**

# Eindrücke eines Frischlings

Stephan Müksch



*Der Lohn von Ausdauer, Geduld,  
Gespür und Können*

Als ich vor vier Jahren als Gastfischer in den Kreisfischereiverein Garmisch-Partenkirchen stolperte, hatte ich keinen blassen Schimmer, was mich dort erwarten würde. Komme ich doch aus einer Familie, die eher Hering aus der Dose als frisch gefangene Forelle kennt. Aber ich hatte schon immer eine Leidenschaft für die Natur – und so begann meine Reise in die wunderbare Welt des Fliegenfischens. Drei Jahre lang sollte ich zunächst als Gastfischer unterwegs sein und auf diese Weise die Möglichkeit haben, den Verein und seine Gewässer kennenzulernen. Genug Zeit also, um herauszufinden, ob ich wirklich in diesen Verein passe – und ob der Verein mich überhaupt erträgt!

Zu ertragen schien man mich: Die Fischerkollegen waren herzlich und jeder gab mir das Gefühl, willkommen zu sein. Naja, zumindest so lange ich nicht nach den besten Angelplätzen fragte. Ich habe schnell gelernt, dass in einem Fischereiverein nicht immer die volle Wahrheit gesagt wird, wenn es um die wirklich guten Stellen geht. „Probier’s mal dort hinten bei dem langen Stein!“ – klar, mach ich, und dann stehe ich stundenlang wie bestellt und nicht abgeholt, während die Fische vermutlich in einem anderen Teil des Flusses eine Party feiern. Aber das gehört wohl dazu. Die vielversprechendsten Plätze und die fängigsten Fliegen, die findet man eben nur mit der Zeit selbst heraus. Und mal ehrlich: Wo



*Leidenschaft Fliegenfischen:  
Heinz Reithmayer in Aktion,  
August 2018*

bliebe der Spaß, wenn einem alles auf dem Silbertablett serviert würde?

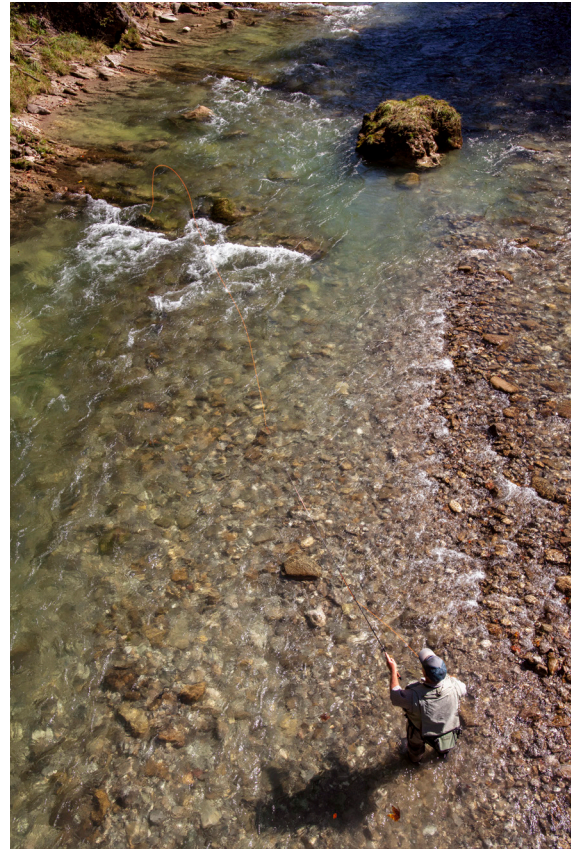
Dass jedem Anfang ein Zauber inne-  
wohnt und wie einzigartig die Zeit ist, in  
der man ein Gewässer noch erkundet und  
hinter jeder Biegung vom Fluss überrascht  
wird, sieht man mit etwas Abstand noch-  
mal klarer. Besonders in Erinnerung geblie-  
ben ist mir mein erster richtiger Angeltag  
mit Schaidhammer Michi. Es war ein kalter,  
dunkler Morgen an der Unteren Ammer.  
Ich wusste nicht, was mich mehr zittern  
ließ – die Aufregung oder die Tempera-  
turen um den Gefrierpunkt. Schon um  
6 Uhr standen wir in der Finsternis am  
Ufer, die Ringe meiner Rute waren zuge-  
froren, und an Fische war natürlich nicht zu  
denken. Aber die Landschaft, die Stile  
– das alles hat in mir ein Feuer entfacht,  
das mich bis heute antreibt. Zum Glück,  
denn bei 0 °C kann man jede Wärmequelle  
gut gebrauchen.

Auch wenn ich an diesem Tag keinen  
einzigsten Fisch gefangen habe, war es doch  
der Moment, in dem ich wusste: Das ist  
meine Leidenschaft. Hier gehöre ich hin.  
Seitdem habe ich unzählige schöne Mo-  
mente erlebt, viele tolle Menschen ken-  
nengelernt. Und empfinde das Verfahren,  
zunächst drei Jahre lang als Gastfischer

unterwegs zu sein,  
heute noch als ab-  
solut genial, denn  
danach war für  
mich klar: Ich will  
bleiben! Der  
Schritt zum festen  
Mitglied war die  
logische Konse-  
quenz.

Also, liebe  
Neuankömmlin-  
ge und Gastfi-  
scher: Seid euch  
sicher, dass ihr in  
einem Verein vol-  
ler freundlicher,  
offener, hilfsbe-  
reiter Menschen  
gelandet seid.

Aber verlasst euch nicht auf alle Tipps –  
auch wenn eine kleine Irreführung manch-  
mal zu den schönsten Orten führt. Und wer  
weiß, vielleicht seid auch ihr bald so ver-  
liebt in dieses Hobby, dass ihr, so wie ich,  
das Gefühl habt, genau hier zu Hause zu  
sein – und euch, um das Ende des Films  
„Aus der Mitte entspringt ein Fluss“ zu zitie-  
ren, dem Wasser einfach nicht entziehen zu  
können.



*Alles im Fluss: Der Fliegen-  
fischer in seinem Element*

# Die Jugendgruppe und ich

Thomas Rieger



*Der erste selbst gefangene  
Fisch, ganzer Stolz des jungen  
Fischers*

Liebes Fischertagebuch,

heute erzähl ich dir von meiner wunderbaren Zeit in der Jugendgruppe. Acht Jahre voller Erlebnisse, Fänge und verlorener Fliegen. Alles begann mit einem Brief an die Vorstandschaft, dass ich gerne dabei wäre. War ja klar, so begeistert wie ich vom Fischen war, wenn schon der große Bruder dabei war und ich selbst schon seit Jahren mit Papa unterwegs. Dieser Moment wird mir immer in Erinnerung bleiben, als der Brief kam mit der Bestätigung, dass ich ein Mitglied der Jugendgruppe werden darf.

Naja, das erste Jahr war dann wohl nicht von Erfolg gekrönt, aber dafür gab es viele Tipps und Tricks von Mike. Er gab

sein Bestes, um jeden Einzelnen zum Erfolg zu führen. Hat am Ende auch bei mir geklappt. Besonders einen Fliegenbindenachmittag hab ich bis heute nicht vergessen. Mit Mikes Fliegen fängt man immer, sagten alle – und das konnte ich danach auch bestätigen. Bis heute habe ich diese besondere Fliege in meiner Box dabei. Leider war meine Zeit mit Mike als Jugendleiter viel zu kurz, doch was danach kam war auch nicht schlecht.

Neues Jahr, neues Glück, neuer Jugendleiter. Mit Anton Hofmeister ging es gleich voll zur Sache. Der hatte viel geplant, obwohl er so wenig Zeit hatte. Vor allem war nicht jeder Termin nur zum Angeln da,



*Früh aufstehen – Morgen-  
stimmung am Gerolder See*

sondern es gab auch Ausflüge nach Raisting in die Staatliche Fischzucht oder ins Sealife nach München. Aber auch das Fischen kam bei ihm nicht zu kurz. Selbst am heißesten Fischertag der Jugendgruppe an der Ammer behielt er die Nerven, als sich die Hälfte von uns einfach auszog und ins Wasser hüpfte. Toni hatte auch die Idee, ein Zeltlager an der Fischerhütte in Griesen zu machen. Davon blieb mir leider nur eine kaputte Fliegenrute übrig, einfach nur ein Tag zum Vergessen. Trotzdem waren das für alle von uns lustige, abwechslungsreiche, wichtige Jahre.

Als der Toni aufhörte, kam wieder ein neuer Jugendwart. Der Arnold Korntheuer übernahm die Jugendgruppe. Auch er wieder mit vielen Terminen und neuen Ideen. Mit Whiteboard und Stift versuchte er uns neue Sachen zu erklären. Glücklicherweise ließ er mir und ein paar anderen freie Hand, da wir ja schon länger dabei waren, und wir konnten unsere eigenen Wege gehen. Auch wenn das dazu führte, dass der Vorabend hin und wieder mit einem Schläfchen am nächsten Vormittag am Geroldsee auskuriert wurde.

In meinem letzten Jahr bekam die Jugendgruppe nochmals einen neuen Leiter: Der Wittig Andy übernahm. Auch er ließ



*Erfahrung wird gerne an Jungfischer weitergegeben*

mir freie Hand, bat mich allerdings doch, den Jüngeren zu helfen. Nichts leichter als das. Es machte mir sogar so viel Spaß und Freude, mein Wissen weiterzugeben, dass ich der Jugendgruppe auch nach Ablauf meiner acht Jahre noch die Treue hielt.

Heute stehe ich nun da als Zweiter Jugendwart und sehe die Freude und den Ehrgeiz der Kinder und Jugendlichen. Es war bis jetzt einfach eine schöne Zeit mit der Jugendgruppe, auch wenn meine Fliegenbox darunter leidet. Das ist allerdings auch in Ordnung, soll doch ein jeder seinen Fisch fangen. Dieses Lachen und diese Freude über einen Fisch, auch über den der anderen, sind die verlorenen Fliegen auf jeden Fall wert. Dafür mache ich es viel zu gerne.



*Jugendgruppe 2019 mit Jugendwart Andy Wittig*

# Sorgenkind Isar

Hans Schanderl



*Viele Hände werden hier gebraucht: Fischrettungsaktionen an der Isar*

Es war im Jahr 1974, als die Isar-Stauseen wieder einmal buchstäblich zum Himmel stanken. Ich war seinerzeit stolzes Mitglied des KFV, mein Arbeitgeber die Bayernwerk AG, welche das Walchenseekraftwerk und damit auch die Stauanlage in Krün betrieb. Es lag nahe, dass mich mein Onkel Walter Nagler bat, meinen Arbeitgeber deswegen anzusprechen. Ergebnis war der Einbau der beiden Betonrohre zur Frischwasserzufuhr für die Stauseen. Es wurde besser, doch die wirkliche Gesundung der Wasserqualität kam erst viel später mit Inbetriebnahme der Gemeinschaftskläranlage „Oberes Isartal“.

1989 wurde ich in die Werkleitung des Walchenseekraftwerkes berufen. In diesem Jahr wurde auch die permanente Restwasserführung für die Untere Isar festgelegt. Ab 1. Mai 1990 strömten mindestens 4,8 m<sup>3</sup>/s im Sommer und 3,0 m<sup>3</sup>/s im Winter durch das neu erbaute Ausleitungs-Kraftwerk in die Rest-Isar. Nach drei Wochen hatte sich das meist trockene Flussbett soweit abgedichtet, dass das Wasser in Vorderiss ankam. Das Flussbett war durchgängig, die Wehranlage für Fische nicht. Die Lösung war eine vom KFV schon bei der Anhörung geforderte Fischleiter, die mein Arbeitgeber aber nicht bezahlen wollte.

Vielfältiges Leben im Wasser und am Wasser stellte sich zwischen Krün und Landkreisgrenze ein. Allerdings gab es auch Probleme. Nach Hochwassern und großen Kiesdurchleitungen durch die Wehranlage versickerte die Isar trotz Restwasserabgabe oft schlagartig – seit 1994 nachweislich mindestens 45 Mal, auf bis zu 3 km Länge und fünf Monate.

Geringfügige Verbesserung brachte eine von der Vereins-Vorstandsschaft und mir getriebene, in Abstimmung mit der Bayernwerk Wasserkraft, dem LRA Bad Tölz und dem WWA Weilheim durchgeführte vierjährige Versuchreihe zur gestaffelten Reduzierung. Jetzt versickert das Wasser wenigstens bei der Sommer/Winterumstellung nicht mehr. Nach Hochwassern mit hoher Kiesfracht verschwindet die Isar heute immer noch unter hohen Kiesauflandungen. Für die Fischer unseres Vereins und die Kollegen aus Mittenwald ist es oft mehrmals im Jahr eine Herausforderung, die Fische durch Elektrofischung vor dem Erstickungstod zu retten.

Eine Verbesserung könnte ein von der TU München erfolgreich getestetes Ausschotterungsbecken südlich der Wehranlage bringen. Die bisher notwendigen



Wehrspülungen könnten deutlich reduziert werden. Politisch war das Projekt bisher leider nicht durchsetzbar. Diverse namhafte Politiker haben Unterstützung zugesagt, mich aber bisher enttäuscht. Also bleibt es zunächst beim bitteren Sterben von vielen Fischarten und Kieslückenbewohnern.

Wenigstens erreichten wir durch regelmäßige hartnäckige Arbeit über Presse, Funk, TV, Behörden, Politik und beim Betreiber (jetzt Uniper) den Bau einer Fischaufstiegshilfe. Behörden und Politik konnten wir nach vielen Anläufen letztlich mit dem Naturschutz-Argument überzeugen. Gestützt auf meine Berufserfahrung konnte ich Uniper mit einer Kosten-Nutzen-Analyse gewinnen.

Im Jahre 1998 versuchte ich im südlich gelegenen Baggersee mit meinem Onkel erstmals eine Laichplatzvorbereitung. Mit einfachen Gartenrechen lockerten wir den festgebackenen Kies auf. Bereits am nächsten Tag waren Bachforellen beim Laichgeschäft zu beobachten. Im Jahr darauf unterstützten uns WWA und seinerzeit noch das Bayernwerk mit der Einbringung von lockerem, feinkörnigem Kies, den die Laichforellen noch heute gerne nutzen.

Die Isar ist ein auf viele Arten befischbares naturnahes Gewässer trotz harter Eingriffe. Sie macht Freude und Sorgen – und

viel Arbeit. Eine Chance zur Veränderung ist die 2030 anstehende Erneuerung der Konzession für das „System Walchensee-Kraftwerk“. Die Nutzungsbedin-

gungen werden dann neu festgelegt, die Karten neu gemischt. Jeder aus seiner Sicht hofft, dass alles besser wird. Vielleicht gelingt es doch noch, dass sich Behörden, Wirtschaft und Naturschutzverbände zu einem Kompromiss zusammenfinden.

Mein persönlicher Wunsch: Mit Verbesserungen für die naturnahe, schöne, wilde, aber auch geschundene Isar nicht bis 2030 zu warten, sondern möglichst bald zu handeln. Eine über das ganze Jahr auch an der Oberfläche wasserführende Restwasserstrecke ist doch ein gutes gemeinsames Ziel und wäre nicht nur ein erstrebenswertes, sondern vielmehr ein notwendiges Geschenk für die im und um das Wasser lebenden Arten.

In diesem Sinne wünsche ich allen Verantwortlichen, Beteiligten und besonders den Entscheidern eine vernünftige, glückliche Hand.



*Kies statt Wasser, so weit das Auge reicht – Trockenfall an der Unteren Isar*



*Fischleiter an der Isar-  
Wehranlage Krün*

# Meine Fischerkarriere

Hans Schanderl



*Hans Schanderl ist Isar-Beauftragter unseres Vereins und in dieser Funktion erster Ansprechpartner für Uniper und das Wasserwirtschaftsamt. Seit 2014 ist er Ehrenmitglied.*

Das Geburtshaus meines Vaters stand, nur durch eine Straße getrennt, in Ettmannsdorf, direkt an der Naab, ein Fluss mit reichhaltigem Fischbestand.

Ich wusste: Fische kann man fangen und essen. Mit acht, neun Jahren wurde meine Neugier immer stärker. Die ersten Versuche mit umgebogener Stecknadel und Zwirn ergaben nur Rotaugen, Lauben und Barsche. Die Methoden wurden langsam vielfältiger: Echte Angelschnur mit Haken, Schlinge aus dünnem Kupferdraht, Ziegelstein, oder auch im Winter Prellen mit Eisstock brachten größere Fische zur Strecke. Wenn ich sie heim brachte, hatte sie mir angeblich ein Angler geschenkt. Zu Hause glaubte man mir – wenigstens meistens.

Meine Mutter arbeitete bei der Stadt München. Ich konnte deshalb Mitglied beim Fischereiverein der Stadtwerke München werden. Für die Paar, den Semptflutkanal und einen Baggersee bekam ich eine Fischereierlaubnis. Keine Traumgewässer, aber besser als nichts. Ich legte die Fischerprüfung ab, lernte Fliegenwerfen auf dem geteerten Schulhof am Sendlingertorplatz.

An der Isar bei Krün und am Geroldsee durfte ich vor 60 Jahren immerhin als Gast mit meinem Onkel Walter Nagler „in KV

GAP Angelgewässern“ fischen. Ich versuchte eine Jahresgastkarte zu bekommen. Das war mir lange verwehrt, da ich nicht im Landkreis GAP wohnte. Mitarbeiten bei vielen Arbeitseinsätzen durfte ich.

Nach Beendigung meines Studiums 1972 probierte ich es wiederum. Endlich, 1973 erhielt ich eine Gastkarte. 1976 wurde ich im Verein aufgenommen. An traumhaft schönen Gewässern konnte ich somit nicht nur helfen, sondern auch fischen. Mein Lieblingsgewässer, die Untere Ammer und auch die Isar, waren für viele erfolgreiche Fischgänge mit prächtigen Forellen und Äschen gut. Auch der wunderschön gelegene Geroldsee mit Karpfen und Hecht und Aal war erfolgreich zu befischen.

Von 1980 bis 1989 kam ich sehr selten an diese Gewässer. Beruflich war ich in der Bezirksleitung Amberg, dann in der Werkleitung Mittlere Isar in Finsing beschäftigt. Dann, im Jahre 1989, verschlug es meine Familie und mich nach Kochel a. See. Ich war in der Werkleitung Walchensee an verantwortlicher Stelle tätig und konnte wieder öfter an „meine Gewässer“.

Von 1998 bis 2012 leistete ich meinen Beitrag zum Verein als Gewässerwart, anschließend als Beirat und Isarbeauftragter.

Durch meine Arbeit in der Werkleitung Walchensee und viele Behördenkontakte konnte einiges zur Verbesserung beitragen.

Als Gewässerwart baute ich auf hervorragende Arbeit meiner Vorgänger und Fischerkollegen auf. So hatte Mike Strupp den Besatz mit Fischeiern im Augenpunktstadium bereits Anfang der 1980er Jahre eingeführt. Ich ergänzte ihn zusätzlich mit Brütlingen. Den Besatz nannte ich „Auswilderung“, wofür ich von einem Vogelschützer im Verein heftig kritisiert wurde. Heute ist der Begriff allgemein üblich.

Verglichen mit der Zeit meiner Kindheit und meinen ersten Versuchen an der

Naab hat sich vieles verändert. Der Stellenwert intakter Natur ist heute in vielerlei Hinsicht ein ganz anderer. Dafür sind die Fischbestände, bedingt durch verschiedene Faktoren, sicher nicht mehr so reichhaltig wie damals. Das lässt sich wohl auch nur schwer ändern. Und doch würde ich das Experimentieren mit umgebogener Stecknadel, das stetige Lernen, die Rotaugen und Barsche und schließlich die erste kapitale Forelle auch denen wünschen, die heute acht, neun Jahre alt sind und ein Gewässer vor der Haustür haben. Nicht wegen der Menge der Fische. Sondern wegen der Zeit am Wasser.



*Hans Schanderl mit einer seiner ersten Forellen aus den Vereinsgewässern*

# Letzter Wurf

Markus Nagler

## Erinnerung an meinen Vater Walter Nagler

Dass für meinen Vater die Fischerei die große Leidenschaft oder sogar Berufung war, lag sicherlich auch ein wenig an seinem Sternzeichen „Fisch“. Vermutlich verlieh ihm diese Tatsache die Gabe, wie ein Fisch zu denken bzw. zu wissen, was so ein Fisch gerade denkt und auf was er so Lust hat. Schließlich bekam ich dann als Jungfischer regelmäßig vor Augen geführt, dass es doch gar nicht so schwer ist, das Fangkontingent voll zu machen, während ich und die anderen Angelkollegen leer ausgingen.



Walter Nagler, ein Original und für den Verein zu seiner Zeit unentbehrliches und unermüdliches Multitalent. Von 1977 bis 1992 Gewässerwart, daneben Fischereiaufseher.

Natürlich gab es auch die Tage, an denen die Gewässer wie ausgestorben erschienen. Wenn ich dann die Lust an der Fischerei verlor und endlich heimfahren wollte, erwachte bei meinem Vater der detektivische Spürsinn. Er knüpfte ein 14er Vorfach an seine Fliegenrute, knotete die kleinste Fliege daran – und mit den Worten „letzter Wurf“ war er dann in den meisten Fällen tatsächlich erfolgreich.

Als Kind war ich fasziniert von den Fischereigeschichten meines Vaters. Als Jugendlicher fing ich dann doch zu zweifeln an, ob das alles so stimmen kann, was er

erlebt haben will. Zum Beispiel, wie er als Kind in Schwandorf wohnte und Forellen aus der Naab mit der Hand gefangen hat, und zwar keine kleinen!

Als wir dann eines Tages eine kleine Reise in die Gegend seiner Jugend machten und über die Brücke der Naab fuhren, wollte ich es wissen. Ich wusste ja aus eigener Erfahrung, dass es unmöglich ist, größere Forellen händisch zu ergattern und dachte ihn somit der Lügengeschichten überführen zu können. Sofort schwoll der Ehrgeiz in ihm hoch. Er zog seine Jeans aus und stellte sich mit der Unterhose in die Naab. „Bleib auf der Brücke und pass auf, dass niemand kommt“, rief er mir auf die Brücke zu.

Legal oder illegal – egal, „es klappt ja eh nicht“, hab ich mir gedacht. Und schon flog eine Forelle in hohem Bogen auf die Brücke! „Verstau sie im Auto“ – was ich natürlich als braver Sohn sofort erledigte. Und noch bevor ich vom Auto zurückkam, zappelte die nächste Forelle auf der Brücke, und keine Minute später die dritte, allesamt über 35 cm! „Okay, okay – es reicht!“, schrie ich ihm zu.



*Fische sind faszinierend. Wie sie „denken“, davon wissen wir meist recht wenig. Auch am Himmel sind sie zu finden, in ihrem Sternbild.*

Schließlich kam jetzt doch ein schlechtes Gewissen auf. Wäre ja auch blöd, wenn der Gewässerwart des Kreisfischereivereins und späteres Ehrenmitglied der Fischwilderei überführt worden wäre. Ich war jedenfalls wieder einmal eines Besseren belehrt worden ...

Aber auch mit der Angel besaß er ein besonderes Talent, welches er mir regelmäßig vor Augen führte. So trug es sich an einem schönen Herbsttag im Jahr 2020 zu, als wir an die untere Ramsach fuhren. Er wollte doch so gerne noch einmal einen Hecht fangen. Dass es ihm an dieser Stelle schon Dutzende Male gelungen war, kapitale Exemplare zu landen, war mir wohl bekannt. Er war sich sicher, dass in der Gumpe unterhalb der Eisenbahnbrücke was zu holen ist. Anfangs ließ er mich dort eine halbe Stunde lang erfolglos angeln, als dann sein Kampfgeist erwachte. Vermut-

lich wollte er mir klarmachen, dass mir die Denkweisen eines Fisches immer noch nicht richtig bewusst waren und löste mich an der Gumpe ab. Er warf den Köder ca. einen halben Meter vor das gegenüberliegende Ufer, ließ ihn auf den Grund sinken und wartete. Dann zupfte er kurz an der Angel, damit sich der Köder auf dem Grund der Ramsach für einen Hecht bemerkbar machte. Mit Daumen und Zeigefinger der linken Hand nahm er die Schnur und schloss konzentriert die Augen. „Jetzt könnte er ihn gesehen haben“, sagte er und wartete. Er zupfte nochmals an der Angel, nahm wieder die Schnur zwischen Daumen und Zeigefinger und flüsterte: „Jetzt könnte er ihn genommen haben“. Es war ganz still. Er wartete wiederum einen Moment und versuchte mit der Schnur zwischen den Fingerspitzen eine Bewegung zu fühlen. Dann schlug er an und gab mir die

Angel mit den Worten: „Der gehört Dir“. Ich nahm wortlos, besser gesagt sprachlos, die Angel und drillte eine ganze Weile, bis mein Vater den Hecht keschern konnte. 85 cm, über 9 Pfund.

Als mein Vater dann mit über 87 Jahren unsere Gewässer nur noch mit großer Mühe und nur in Begleitung von seiner Frau Erika, seinem Fischerfreund Dr. Alois Kainz oder mir begehen konnte, bat er mich, ihn bei seinem „letzten Wurf“ an die

Untere Ammer zu begleiten. Im September 2020 fuhren wir mit dem Auto zur Schleifmühle und gingen ein paar Meter an die Ammer. Bei traumhaften Wetter war es weniger die Fischerei, die uns bewegte, sondern die grandiose Natur und das Bewusstsein, dass es wohl das letzte Mal sein wird, hier gemeinsam fischen zu dürfen.

Wir setzten uns auf einen umgestürzten Baum, genossen das Hier und Jetzt und waren glücklich.



Zwei Fischer-Generationen:  
Vater und Sohn Nagler

# Gemeinsam feiern



*Jahresausklang: Weihnachtsfeier im Gasthof Schatten 2015*



*O'zapft is: Toni Anzenberger, Peter Leiner und Jochen Wittig beim Fischerfest in Griesen 2010*

## Jahrestermine



*Hoch hinaus: Stammtischausflug zur Wettersteinalm 2015*



*Traditionelles Kesselfleischessen bei Hermann Stief Ende der 1970er Jahre*

## Stammtischausflüge



*Nicht nur für Väter: Vatertag 2018 an der Fischerhütte*



*„Hoch soll er leben“: Aufführung zum 60. Geburtstag von Toni Tiefenbacher*

## Feste feiern

# Jungfischer

## Lernen



*Fliegenbinden mit Mike*



*Insektkunde am Gewässer*

## Üben



*Wurfschule mit Heinz Reithmayer*

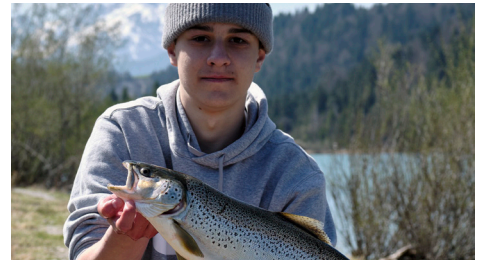


*Anleitung durch den Jugendwart Andy Wittig*

## Belohnt werden



*Schöner Fang am Geroldsee*



*Prachtexemplar aus der Isar*



# Vereinsvorstände

Personen in der Vorstandschaft  
seit der Vereinsgründung:

## 1. Vorsitzende

Josef Böck: 1949-1953  
Fritz Amann: 1953-1970  
Hermann Rawe: 1970-1979  
Peter Leiner: 1980-1989  
Günther Hensel: seit 1989

## 2. Vorsitzende

Hans Ostler: 1949-1951  
Ludwig Stöffelmaier: 1951-1953  
Josef Böck: 1955-1959  
Heinrich Saffer: 1959-1970  
Peter Leiner: 1970-1980  
Klaus Rawe: 1980-1989  
Anton Tiefenbacher: 1989-2004  
Andreas Wittig: 2004-2016  
August Luger: 2016-2017  
Arnold Korntheuer: Seit 2017

## Gewässerwarte

Josef Lämmerer: 1950-1955  
Prof. Fritz Hagl: 1957-1970  
Franz Simon: 1971-1974  
Ernst Hensel: 1974-1977



*Vorstandschaft seit 2022, von links: Markus Langmayer, Arnold Korntheuer, Maurizio Longo, Alexandra Korntheuer, Günther Hensel, Markus Nagler, Anton Tiefenbacher*

Walter Nagler: 1977-1992  
Hubert Luidl: 1992-1998  
Hans Schanderl: 1998-2013  
Flori Fink: 2013-2022  
Markus Langmayer: seit 2022

## Schriftführer

Otto Hoffmann: 1949-1951  
Wilhelm Mesthaler: 1951-1961  
Jakob Wegele: 1961-1970  
Willi Zweng: 1970-1974  
Klaus Rawe: 1974-1980  
Jochen Wittig 1980-1989  
Martin Graseggger: 1989-2004  
Rainer Haslinger: 2004-2013

Joachim Renz: 2013-2019  
Alexandra Korntheuer: Seit 2019

## Kassiere

Otto Hoffmann: 1949-1951  
Wilhelm Mesthaler: 1951-1961  
Jakob Wegele: 1961-1970  
Otto Hoffmann: 1970-1974  
Günther Hensel: 1974-1989  
Markus Nagler: Seit 1989

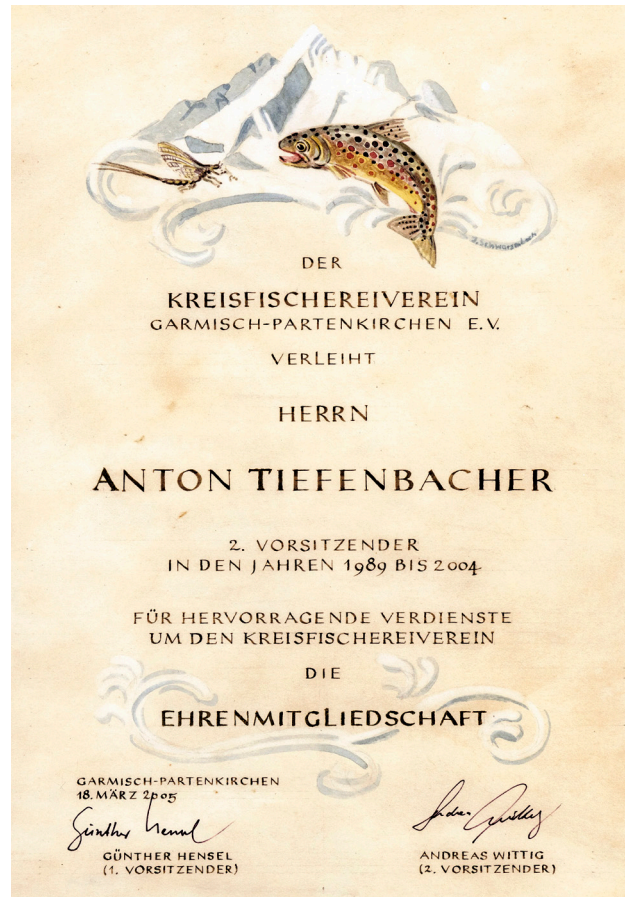
## Die Beiräte heute

Maurizio Longo  
Hans Schanderl  
Anton Tiefenbacher

# Ehrenmitglieder

Aufgrund ihrer besonderen Verdienste um den Verein wurden folgende Personen zu Ehrenmitgliedern ernannt:

- 1959: Josef Böck und Dr. Schmid
- 1971: Fritz Amann und Jakob Wegele
- 1985: Arthur Bürkle
- 1989: Heinrich Saffer
- 1990: Peter Leiner
- 1993: Walter Nagler
- 2005: Anton Tiefenbacher
- 2014: Hans Schanderl
- 2024: Anton Anzenberger und Mike Strupp



<b>HERAUSGEBER</b>	Kreisfischereiverein Garmisch-Partenkirchen e. V. Am Königreich 29, 82467 Garmisch-Partenkirchen Internet: <a href="http://www.kreisfischereiverein-gap.de">www.kreisfischereiverein-gap.de</a>
<b>BEARBEITUNG</b>	Textautoren sind beim jeweiligen Artikel genannt. Redaktion: Günther Hensel, Niklas Hoffmann
<b>STAND</b>	Oktober 2024
<b>GESTALTUNG</b>	kmh-Grafik Martin Hoffmann, 76344 Leopoldshafen
<b>DRUCK</b>	Unitedprint.com SE, 01445 Radebeul
<b>BILDNACHWEIS</b>	Grußworte: Jeweilige Institution oder Person   Seite 12, Bild oben links: Nina Helmschrott Rückseite, linkes Bild: Pit-Hermann ( <a href="https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Schleierfaelle_Naturschutzgebiet-Ammerleite_Naeh_e_Bad_Bayersoien_Pit-Hermann.jpg">https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Schleierfaelle_Naturschutzgebiet-Ammerleite_Naeh_e_Bad_Bayersoien_Pit-Hermann.jpg</a> ), Ausschnitt kmh-Grafik Martin Hoffmann, <a href="https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode">https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode</a>   Alle anderen Bilder: Herausgeber; Bildautoren u. a. Wolfgang Filser, Günther Hensel, Maurizio Longo

